

Eine neue Ära mit Pokal und Rückschlägen

HANDBALL Heute beendet Pfadi eine ereignisreiche erste Saisonhälfte. Ein Heimsieg im Cup-Halbfinal gegen die Kadetten Schaffhausen wäre der krönende Abschluss.

Ende August weihte Pfadi, der Cupsieger, seine Axa-Arena mit einem überwältigenden Erfolg im Supercup über Wacker Thun, den Meister, ein und lancierte die Saison mit einem Pokal. Der Captain fehlte. Wegen einer Muskelverletzung im Oberschenkel musste sich Cédrie Tynowski damit begnügen, seinen Kollegen beim Feiern zu helfen.

Der Bülacher, bei Amtsantritt erst 21-jährig, folgte als Pfadi-Captain auf Marcel Hess, den zurückgetretenen NLA-Rekordspieler. «Diese Fussstapfen sind nicht ganz einfach zu füllen», sagt

Tynowski. «Er hat seine Rolle zu hundert Prozent gelebt.» Die Trainer Adrian Brüngger und Goran Cvetkovic haben Tynowski letzte Saison zum Vizecaptain und dann zum Captain ernannt.

«Ich habe mehr Verantwortung, muss mehr regeln und bin im Austausch mit Trainer und Mannschaft», beschreibt Cédrie Tynowski seine Aufgabe, die ihm «viel Spass» mache. «Die Leute zusammenstauen muss ich allerdings noch lernen ...» In eine «grosse Krise» sei man intern noch nicht geraten. «Wenns harmoniert», müsse er auch nicht eingreifen.

Die schwierigen Momente

Momente, die das Team auf die Probe stellten, gabs in den letzten Monaten allerdings schon einige. Zuerst musste Joël Tynowski, Cédries älterer Bruder, wegen anhaltender Hüftbeschwerden den Rücktritt erklären. Dann fielen die Abwehrspezialisten Michal Svajlen und Stefan Freivogel aus, deren Rückkehr in den geregelten Trainingsbetrieb vielleicht im März zu erwarten ist. Und schliesslich, am 1. Dezember beim Heimsieg über St. Otmar St. Gallen, verlor Pfadi gleich zwei seiner wichtigsten Offensivkräfte und tauglichen Verteidiger: Roman Sidorowicz, der «für uns so viele einfache Tore machte und den in der Liga keiner blocken konnte» (Tynowski), machte seinen Wechsel in die Bundesliga offiziell und Pascal Vernier, «der enorm viel Power und einen sehr starken Wurf hat» (Tynowski), erlitt einen Kreuzbandriss.

Der inzwischen 22-jährige Rechtsausen kennt die Situation, sich – wie jetzt Vernier, Freivogel und Svajlen – nach Verletzungen wieder heranzuarbeiten zu müssen. In den letzten paar Jahren fehlte er, ähnlich wie Vernier, oft. «Emotional ist es sehr schwierig», sagt er. «Sobald es passiert ist, spürt man sofort, dass die Verletzung schlimm ist. Man fällt in ein Loch und weiss, was auf einen zukommt.»

Gleich nach einer Operation gehe es aufwärts. «Am schlimmsten wird es dann, wenn man am Rand seine Übungen macht, während die anderen normal trainieren. Oder an einem Spiel: Nach einem Match als Zuschauer bin ich aufgewühlter, als wenn ich selbst ge-



Mit 21 Jahren wurde Cédrie Tynowski, Rechtsausen und Nationalspieler, zu Pfadis Captain ernannt.

Foto: Deuring Photography

AUSSENSEITER PFADI

Ans Limit

Niederlagen können auch ihr Gutes haben. Darauf zählt Pfadi nach seinem 24:33 in der NLA am Sonntag in Schaffhausen. «Man versucht, aus jedem Spiel zu lernen und zu adaptieren», sagt Pfadi-Trainer Adrian Brüngger. In Bezug auf jenen Match heisst das für heute: «Wir haben einiges ausfindig gemacht, was wir besser und anders machen können.» Seine Mannschaft könne sich «auf allen Ebenen steigern: physisch, taktisch, individuell und bezüglich Disziplin». Personell zeichnet sich die Rückkehr von Aufbauer Yannick Ott ab. Henrik Schönfeldt, der junge NLB-Shooter, kann antreten, auch wenn er mit der SG Yellow/Pfadi Espoirs diese Saison bereits einen Cupmatch bestritten hat.

«Wir sind in der Aussenseiterrolle», meint Brüngger zum zweiten Vergleich mit den Kadetten innert vier Tagen. «Wir müssen am Optimum spielen und in allen Bereichen ans Limit gehen», erklärt Brüngger und ergänzt: «Für uns ist es ein unglaublich wichtiges Spiel.» Die Mannschaft, durch diverse Absenzen geschwächt, möchte sich beweisen. «Wenn es uns gelingt, die Kadetten mit unserer Besetzung zu schlagen, dann wäre das ein historischer Erfolg.» *ust*

spielt hätte.» Man wolle sich zurückkämpfen und sich selber beweisen, dass man den Anschluss wieder schaffen könne. «Der Ehrgeiz überwiegt» und treibt an.

Verletzungsfrei bleiben

Tynowskis Traum bleibt, der-einst im Ausland spielen zu können. Das vordringlichste persönliche Ziel sei momentan jedoch, «diese Saison verletzungsfrei zu bleiben». Ambitionen mit dem Team sind weiter vorhanden, aber nicht mehr gleich selbstverständlich wie noch zu Beginn der Saison. «Von einem Titel zu reden, wäre vermessen», sagt Ty-

nowski. Nach dem Abgang von Sidorowicz und dem Aus von Vernier traf sich Pfadi zur Teamsitzung. «Alle waren der Ansicht, dass wir nach wie vor viel Potenzial haben.» Doch man müsse «zu hundert Prozent an die Grenzen gehen und eine Topleistung bieten, um in einem Halbfinal oder Final mitreden zu können».

Wie heute gegen die Kadetten Schaffhausen: «Lange mithalten und dann mithilfe des Publikums die kleine Sensation schaffen», nimmt sich Tynowski für den Cup-Halbfinal vor. «Es ist nicht unmöglich, aber es muss sehr viel zusammenpassen.»

Trotz aller Rückschläge: In der Meisterschaft liegen die Winterthurer auf Platz 2, einen Punkt hinter den Kadetten sowie drei Zähler vor dem Rest des Feldes, und im Cup können sie noch immer den Titel aus dem Vorjahr verteidigen. Voraussetzung dafür ist ein Sieg gegen die Kadetten. In der Axa-Arena ist Pfadi von der nationalen Konkurrenz noch unbesiegt – seit jenem Supercup beziehungsweise in der Captain-Ära Tynowski. *Urs Stanger*

Cup-Halbfinal, Pfadi Winterthur - Kadetten Schaffhausen, Axa-Arena, 19.30 Uhr.

«Von einem Titel zu reden, wäre vermessen.»

Cédrie Tynowski

Der Bedarf nach der besten Formation

SQUASH Die Frauen-Equipe aus Winterthur liegt in der Nationalliga A nicht auf Playoff-Kurs, sondern am Tabellenende. Nun soll das Team öfter in Bestbesetzung antreten.

Den Winterthurerinnen ist der Start in die Meisterschaft missglückt: Nach der Hälfte der Qualifikation belegen sie den letzten Platz. Vor zwei Jahren war dies schon einmal so – als Spitzenspielerinnen Gaby Huber nach einer Knieoperation nicht im Court stand. Als die frühere Nummer 29 der Welt nach dem Jahreswechsel wieder mittat, schob sich Winterthur aber noch auf Rang 2 vor.

Auch jetzt gibt es Erklärungen dafür, warum in vier Partien nur ein Sieg gelungen ist. «Wir hatten gerade am Anfang Verletzungspech», erklärt Spielleiterin Monika Bettoni. Gaby Huber spürte im Verlauf des ersten Spiels ihre Achillessehne und musste für die zweite Begegnung wegen Rückenproblemen absagen.

Weil Cindy Merlo, die im Sommer zur Equipe gestossene Num-

mer 1, wegen Starts auf der Tour der Professionals (PSA) nicht immer verfügbar ist, trat der SRCW erst einmal in Bestbesetzung an. «Wir müssen die Rückrunde in Bestbesetzung antreten.»



Ohne Cindy Merlo, Nummer 1 des SRCW, ist es schwierig. Foto: Stefan Kleiser

anders anpacken», sagt Monika Bettoni deshalb. Denn, um am 6. April in den Playoffs in Uster um den Meistertitel kämpfen zu dürfen, ist Rang 2 nach den drei Qualifikationsrunden nötig.

Im Vorjahr genügte noch Platz 4 – doch diese Saison gibt es keine Playoff-Halbfinals, da nur vier Teams in der höchsten Liga antreten. «Wir wollen in der Rückrunde Vollgas geben und schauen, wohin es noch reicht. Das Ziel ist immer noch Rang 2.»

NLA und PSA liegen quer

Cindy Merlo wisse, «dass die Nationalliga A Priorität hat», erklärt Monika Bettoni. Doch die 20-Jährige, eine der besten 100 Squashspielerinnen der Welt und Sportlerin von Beruf, wird auch die nächste Interclub-Partie vom 24. Januar verpassen. Sie startet zeitgleich in Wilmington (USA) an den Delaware Open. Und gemäss dem neuen Reglement von Swiss Squash ist das Verschieben von Nationalliga-A-Partien weg von den angesetzten Fixdaten nicht mehr erlaubt.

Wie oft wird Cindy Merlo in der zweiten Saisonhälfte für Winterthur antreten? «Das Ziel ist es, immer zu spielen», antwortet die Squasherin. «Aber es wird sehr schwierig wegen der Turniere.» Auch am 7. Februar, dem Datum des Spiels in Kriens, ist sie noch in den USA. «In Europa gibt es sonst keine Turniere, darum ist das die einzige Option.» Die Auswahl an internationalen Turnieren, die zu bestreiten für sie Sinn machen, ist begrenzt – auch nach ihrem Vorstoss in die Top 100 des World Rankings. «Vielleicht ist es ein bisschen eine grössere Auswahl, aber so ein grosser Unterschied ist es nicht.»

SAISON VERPASST

Sie wäre eine Nummer 3 gewesen, die für Winterthur einige Matches gewonnen hätte.

Zuletzt hielt Steffi Müller das Squash-Racket jedoch im Playoff im April in der Hand. «Ab Januar hatte ich Schmerzen in der Schulter und ab März schon ziemlich starke», berichtet die 29-Jährige. Mitte September liess sie sich operieren, weil nichts eine Besserung brachte. «Seither mache ich Physio und mittlerweile auch wieder Krafttraining. Mit meinem Fortschritt sind alle sehr zufrieden», freut sich Steffi Müller. Aber die Squashpause dauert noch länger. «So wie es aussieht, kann ich gegebenenfalls im März mal wieder einen Schläger in die Hand nehmen.» *skl*

wird sehr schwierig wegen der Turniere.» Auch am 7. Februar, dem Datum des Spiels in Kriens, ist sie noch in den USA. «In Europa gibt es sonst keine Turniere, darum ist das die einzige Option.» Die Auswahl an internationalen Turnieren, die zu bestreiten für sie Sinn machen, ist begrenzt – auch nach ihrem Vorstoss in die Top 100 des World Rankings. «Vielleicht ist es ein bisschen eine grössere Auswahl, aber so ein grosser Unterschied ist es nicht.»

Die fehlende vierte Frau

Fehlt Cindy Merlo, wird es aber mit dem Gewinnen für die Winterthurerinnen schwierig, weil die vorgesehene Ergänzungsspielerinnen Steffi Müller sogar die gesamte Saison verpasst. «Das war unser Pech, das war nicht vorhersehbar», sagt Monika Bettoni. So musste die Spielerleiterin, normalerweise in der Nationalliga B im Einsatz, sogar selbst einmal aushelfen. Sie blieb ebenso sieglos wie die zweimal eingesprungene Larissa Meyer. *Stefan Kleiser*

Lüthi vorzeitig bei Seuzach

FUSSBALL Stéphane Lüthi (44) wird bereits ab Januar Trainer des FC Seuzach, der in der 2. Liga interregional antritt. Ursprünglich war vorgesehen, dass der ehemalige Nationalliga-Fussballer sein neues Amt erst im Sommer 2019 übernimmt. Bisher war Lüthi beim FC Winterthur Coach der U-14 und Koordinator der Altersstufe Footeco, die Spieler bis zum Alter von 14 Jahren umfasst.

«Wir danken dem FC Winterthur, dass er unserem Wunsch entsprochen und Stéphane Lüthi diesen frühzeitigen Wechsel ermöglicht hat», lässt Seuzachs Klubpräsident Matthias Aepli in einem Communiqué verlauten. «Dies zeigt das gute Einvernehmen zwischen den beiden Vereinen und unterstreicht die Wertschätzung des FCW gegenüber Stéphane Lüthi für seine langjährige und ausgezeichnete Arbeit.»

Als Lüthis Assistenten werden in der Rückrunde die bisherigen Verantwortlichen, Christian Baderscher, Giuseppe Bruzese und Peter Kägi, tätig sein. *red*